

Weilburger Anzeiger

Kreisblatt für den  Oberlahnkreis

Amtliches Organ für sämtliche Bürgermeisterämter des Oberlahnkreises.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Kollekt und gelegentliches Blatt im Oberlahnkreis.
Fernsprecher Nr. 58.

Verantwortlicher Schriftleiter: Hr. Kramer, Weilburg.
Druck und Verlag von H. Kramer,
Großherzoglich Ruzemburgischer Hoflieferant.

Bezugspreis: monatlich abgeholt 60 Pfg., durch Boten gebracht
70 Pfg. durch die Post 2,10 Mk. vierteljährlich ohne Bestellgeld
Einschreibungsgebühr 15 Pfg. die einseitige Zeile.

Nr. 284 — 1917.

Weilburg, Donnerstag, den 6. Dezember.

69. Jahrgang.

Amtlicher Teil.

Höchstpreise für Verbrauchszucker.

Auf Grund der Bundesratsverordnung über den Verkehr mit Zucker vom 17. Oktober 1917 (R. G. Bl. S. 909) und der hierzu ergangenen Ausführungsbestimmungen des Staatssekretärs des Reichsministeriums vom 18. Oktober 1917 (R. G. Bl. S. 265) wird über die Preise für den Verkauf von Zucker im Kleinhandel folgendes bestimmt:

§ 1.

Der Preis für Zucker im Kleinhandel, bei Abgabe an den Verbraucher, darf für ein Pfund bester Ware nicht übersteigen:

- 1) bei gemahlenem Zucker aller Art und feinem Kristallzucker 40 Pfg.
- 2) bei Viktoria oder grobem Kristallzucker 41
- 3) bei Hutzucker (los) ausgewogen 42
- 4) bei Hutzucker im ganzen Gut 40
- 5) bei Würfelzucker 44
- 6) bei Kandiszucker 60

§ 2.

Zu widerhandlungen gegen die Bestimmungen des § 1 werden nach den Bestimmungen des Höchstpreisgesetzes mit Befängnis bis zu einem Jahre und mit Geldstrafe bis zu 10 000 Mark oder mit einer dieser Strafen bestraft; neben Befängnisstrafe kann auf Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte erkannt werden. Auch kann wegen Unzuverlässigkeit die Schließung des Geschäftes erfolgen.

§ 3.

Diese Verordnung tritt mit dem Tage der Veröffentlichung im Kreisblatt in Kraft unter gleichzeitiger Aufhebung der früheren Höchstpreisverordnung vom 26. Mai 1916, Kreisblatt Nr. 125.

Weilburg, den 1. Dezember 1917.

Der Kreis-Ausschuss.
Leg., Landrat.

Bekanntmachung.

Auf Grund des § 2 der Verordnung des Stellvertreters des Reichslandwirts über die Verarbeitung von Obst vom 5. August 1917/24. August 1917 und der Bekanntmachung der Reichsstelle für Gemüse und Obst über die Herstellung von Pflaumenmus, Dörrobst und Obstkrout vom 3. September 1917 wird unter Hinweis auf die Strafbestimmungen in diesen Verordnungen mit Zustimmung des Bevollmächtigten des Reichslandwirts in Abänderung unserer Bekanntmachung vom 6. Oktober 1917 (Kreisblatt Nr. 241) folgendes bekannt gegeben:

Der Absatz von Dörrobst ist verboten. Die vorhandenen Bestände an Dörrobst werden von den zuständigen Landes-, Provinzial- und Bezirksstellen für Gemüse und Obst aufgekauft werden.

Lohnverträge über das Dörren von Obst bedürfen in jedem einzelnen Falle der Genehmigung der zuständigen Landes-, Provinzial- oder Bezirksstelle für Gemüse und Obst.

Ausgenommen von den vorstehenden Vorschriften ist der Absatz von Dörrobst an die stello. Jtendatur des X. Armeekorps in Altona und an die Zentrale für die Beschaffung der Verpflegung der Marine in Berlin W. 10, Mühlgraben-Anguststraße 38/42, soweit abgeschlossene Verträge auf Lieferung von Dörrobst an diese Stellen bereits vorliegen. Der Abschluß neuer derartiger Lieferungsverträge ist unzulässig.

Dass das vorstehende Absatzverbot für alle gewerbsmäßigen und nicht gewerbsmäßigen Hersteller von Dörrobst gilt, wird besonders hervorgehoben.

Nur wer im Jahre weniger als 20 Doppelzentner Dörrobst nicht gewerbsmäßig herstellt, bleibt vom Absatzverbot unberührt. Doch wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß jeder Weiterabsatz von Dörrobst, das von solchen Herstellern erworben wurde, verboten und strafbar ist wie jeder Handel mit Dörrobst überhaupt.

Berlin, den 20. November 1917.
Kriegsgesellschaft für Obstkonservern u. Marmeladen m. b. H.
Berlin SW. 68, Kochstraße 6.

Die vorstehende Bekanntmachung wird hiermit veröffentlicht mit dem Hinzufügen, daß für den Bezirk des Regierungsbezirks Wiesbaden die Bezirksstelle für Gemüse und Obst für den Regierungsbezirk Wiesbaden zuständig ist. Der Absatz von Dörrobst ist in diesem Falle nur gestattet an die Geschäftsabteilung der genannten Stelle, Wiesbaden: Frankfurt a/M. Gallusanlage 2, Telegramm-Adresse: Volksernährung, Telefon Amt Hansa Nr. 8054 bis 8057. Alle Angebote sind dorthin zu richten.
Frei von der Verpflichtung des Ablasses an die ge-

nannte Stelle ist nach der obigen Bekanntmachung nur, wer im Jahre weniger als 20 Doppelzentner Dörrobst nicht gewerbsmäßig herstellt.

Die Geschäftsbedingungen, zu denen das Dörrobst gekauft wird, sind bei der genannten Stelle zu erfragen.

Bezirksstelle für Gemüse und Obst für den
Regierungsbezirk Wiesbaden.
Wiesbaden/Frankfurt, den 27. Dezember 1917.

Bekanntmachung.

Die Inhaber der bis zum 8. November 1917 ausgetretenen Vergütungsanerkennnisse über gemäß § 3 Ziffer 1—2 des Kriegsteilnahmengesetzes vom 13. Juni 1873 in den Monaten Dezember 1914, Februar bis Juni 1915, Juli bis Dezember 1916, Januar bis August 1917 gewährte Kriegsteilnahmen im Regierungsbezirk Wiesbaden werden hiermit aufgefordert, die Vergütungen bei der königlichen Regierungshauptkasse hier bezw. den zuständigen Kreisstellen gegen Rückgabe der Anerkennnisse in Empfang zu nehmen.

Es kommen die Vergütungen für Naturalquartier, Stallung, Naturalverpflegung und Futter in Betracht. Den in Frage kommenden Gemeinden wird von hier aus oder von den Landräten noch besonders mitgeteilt, welche Vergütungsanerkennnisse in Frage kommen und wieviel die Jinsen betragen.

Auf den Anerkennnissen ist über Betrag und Jinsen zu quittieren. Die Quittungen müssen auf die Reichshauptkasse lauten.

Der Jinsenlauf hört mit Ende dieses Monats auf. Die Zahlung der Beträge erfolgt gültig an die Inhaber der Anerkennnisse gegen deren Rückgabe. Zu einer Prüfung der Legitimation der Inhaber ist die zahlende Kasse berechtigt, aber nicht verpflichtet.

Wiesbaden, den 24. November 1917.

Der Regierungspräsident.
J. B.: gez. v. Gizycki.

Bekanntmachung.

Im Anschluß an den Erlaß vom 8. Dezember 1916 (H.-M.-Bl. S. 389) wird bekanntgegeben, daß die nachstehend bezeichneten Firmen Typenzeugnisse des Deutschen Aze-tylenvereins auf ihre Wasservorlagen erhalten haben, und zwar unter:

Nr. 70. Fedel & Nonweiler in Saarbrücken, mit Datum vom 10. Juli 1917.

Nr. 71. Aze-tylenwerk Hesperus, mit Datum vom 10. Juli 1917.

Nr. 72. „Autogena“ Ernst Stahl in Stuttgart mit Datum vom 10. Juli 1917. Bezeichnung „WVA“.

Ich ersuche, die Ortspolizeibehörden unter Abdruck dieses Erlasses im Amtsblatt entsprechend anzuweisen. Für die Gewerbeaufsichtsbeamten sind Abdrucke dieses Erlasses beigelegt. Zeichnungen der Wasservorlagen sind, soweit ein Bedürfnis dafür vorliegt, von den in Frage kommenden Firmen anzufordern.

Berlin W. 9, den 7. November 1917.

Der Minister für Handel und Gewerbe.

I. R. 2044. Weilburg, den 4. Dezember 1917.

An die Herren Bürgermeister des Kreises.

Zur Behandlung der Rände bei Pferden steht der Oler-Petroleumgesellschaft Berlin-Wilmersdorf Kaiserallee 25 — Fernsprecher: Ubiand 1571 bis 1580 und 5178 — Mineralöl zur Verfügung. Der etwa erforderliche Bedarf kann dort schriftlich, telegraphisch oder durch Fernsprecher abgerufen werden.
Der königliche Landrat.

II. 9275. Weilburg, den 4. Dezember 1917.

An die Herren Bürgermeister des Kreises.

Ihre Kaiserliche Hoheit die Frau Kronprinzessin hat zu einer Sammlung für die bedürftigen Mütter deutscher Kriegskinder aufgerufen und will nun auch den gleichen Zwecken den Ertrag eines

Kriegsbilderbuches

„Was ist im Kriege“

enthalten, das 24 farbige Bilder mit Texten bekannter Künstler enthält. Die Frau Kronprinzessin hofft, daß dieses Kriegsbilderbuch unter seinem deutschen Weihnachtsbaum steht, damit durch den Ertrag Not und Bedrängnis von bedürftigen Kriegsmüttern abgewendet werden kann.

Der Preis des Buches beträgt in Halbleinwand gebunden 1,20 Mark, bei je 11 Bänden 12 Mark. Ich ersuche die Herren Farmer und Lehrer darum zu bitten und auch auf das Buch aufmerksam zu machen. Eingegangene Bestellungen sind bestimmt bis zum 12. d. Mts. hierher vorzulegen.
Der Vorsitzende des Kreis-Ausschusses.

J. Nr. 708. Weilburg, den 5. Dezember 1917.

An die Herren Bürgermeister des Kreises.

Die sofortige Anmeldung aller Dienstverpflichtigten ohne Ausnahme im Alter von 17 bis 60 Jahren ist höherer Orts angeordnet und kommen alle männlichen Personen in Betracht, die in einem Beruf oder Stand angehören, welchem sie wollen, die bislang sich noch nicht anzumelden brauchen.

Wer sich zu melden hat, finden Sie in § 2 und 3 der Bekanntmachung des Reichslandwirts vom 13. November d. J., abgedruckt im Kreisblatt Nr. 273.

Sie wollen unbedingt bis längstens 9. d. Mts. hierher berichten, wieviel Personen in Ihrer Gemeinde in Betracht kommen, um die Zahl der erforderlichen Meldearten festzustellen. Kann Ihr Bericht bis 9. d. Mts. mit der Post hier nicht eintreffen wegen mangelnder Verbindung, so wollen Sie am 9. d. Mts. telephonisch berichten.

Weitere Anordnung über das Anmelde-Verfahren folgt.
Kriegswirtschaftsstelle.

Nichtamtlicher Teil.

Der Weltkrieg.

Großes Hauptquartier, 5. Dezember mittags.

(W. T. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

An der flandrischen Front vielfach lebhaftere Artillerietätigkeit. Zwischen Inchy und Bourlon war das Feuer am Nachmittag erheblich gesteigert. Feindliche Vorstöße südlich von Moeuvres scheiterten. Wir machten einige Gefangene. — Englische Grabenstände bei und südlich von Marcoing wurden vom Feinde gesäubert. — Südlich von St. Quentin verstärkte Artillerie- und Minenlampf.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz

und Heeresgruppe Herzog Albrecht von Württemberg.

In zahlreichen Abschnitten führte lebhaftere beiderseitige Erkundungstätigkeit zu heftigen Nachkämpfen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

An der Front des Erzherzogs Joseph und des Generalfeldmarschalls von Mackensen haben sich die Waffenstillstandsverhandlungen auch auf die rumänischen Truppen ausgedehnt.

Rajonische Front.

Starke feindliche Abteilungen, die am Westufer des Ochrida-Sees und nordöstlich des Doiran-Sees vorstießen, wurden abgewiesen.

Italienische Front.

Truppen des Feldmarschalls Freiherr Konrad haben in den Sieben Gemeinden den Italienern einige Höhenstellungen entzogen.

Der 1. Generalquartiermeister: Ludendorff.

Der Schwerpunkt des Krieges.

Nach einem historischen Rückblick auf den Zweifronten-Krieg führt der militärische Mitarbeiter der „Post“ aus: Der russische Koloss war schneller kriegsbereit, als man gedacht hatte. Seine schon seit langer Zeit im geheimen ausgeführten Kriegsvorbereitungen gestatteten ihm eine schnelle Mobilmachung und Aufmarsch. Er stand in gefährdender Nähe, ehe die vollständige Entscheidung im Westen gefallen war. Das russische Millionenheer wälzte sich gegen die Grenzen der Mittelmächte heran und schien sie überfluten zu wollen. Die deutsche Heeresleitung hatte schon im August Verstärkungen nach dem Osten entsenden müssen und sich dadurch im Westen geschwächt, wo es dem General Joffre geglückt war, durch Heranziehung der gesamten Südarmee am Grand Morin Widerstand zu leisten. Erneut mußte sich die deutsche Heeresleitung die Frage vorlegen, wo der Schwerpunkt des Krieges ruhte. Anfangs September fielen die Würfel. Im Westen wurde die große Angriffsbewegung aufgegeben, bedeutende Verstärkungen nach dem Osten entsendet, wo Hindenburg nach Neugruppierung der Streitkräfte erneut die Offensive gegen die Russen ergriff. Damit war der Schwerpunkt des Krieges an die Ostgrenze verlegt.

Seit dem September 1914 bis zum Ausbruch der russischen Revolution ist der Schwerpunkt auch im Osten geblieben. So lange hat es gedauert, bis der russische Koloss durch die Überlegenheit unserer Führung und durch den Heldenmut unserer Truppen niedergeworfen wurde. Erst als infolge unserer Siege die inneren Unruhen ausbrachen und sich auf das Heer erstreckten, als infolge Transportschwierigkeiten, der gesamte Nachschub ins Stoden kam, konnte die russische Gefahr als beseitigt

geiten. In der Einleitung der jetzigen Waffenstillstandsverhandlungen hat dies seinen äußeren Ausdruck gefunden. Der Schwerpunkt des Krieges ruht nicht mehr im Osten. Aus dem Jweifrontenkrieg kann sich der Kampf auf einer einzigen Front entwickeln, wenn man, wie es unsere Gegner tun, den französischen und italienischen Kriegsschauplatz als eine Einheitsfront betrachtet. Wieder ist wie zu Beginn des Krieges der Schwerpunkt nach dem Westen verlegt worden. Im Besitz voller Operationsfreiheit, können die Mittelmächte, wenn die Verhandlungen mit Rußland zu einem gezielten Abschluß gelangen sollten, ihre ganze Kraft gegen die Westmächte und Italien richten. In einem Kreislaufe ist der Schwerpunkt des Krieges wieder an seinem Anfangspunkt zurückgekehrt, wo die letzten großen Entscheidungen des Weltkrieges zu erwarten stehen.

Auf dem Wege zum Frieden.

Die russische Revolution war kein Zufall, wie General Ludendorff erklärte, sondern die Folge des Zusammenbruchs der russischen Volkstruppe. Volk gegen Volk ringt in diesem gewaltigen Kriege, in dem das russische Volk trotz seiner starken numerischen Überlegenheit nach einer unendlichen Reihe schwerster militärischer Niederlagen zusammenbrach. Das russische Friedensverlangen ist daher auch nicht eine Parteiliche, sachliche Notwendigkeit, nicht um Personenfragen. Deshalb kann die Bewegung, die heute schon sagen konnte sie, nicht im Sande verlaufen oder von irgend einer anderen Macht innerhalb Rußlands aufgehalten werden. Je sichtbar und greifbarer die bisher erzielten Fortschritte auf dem Wege zum Frieden sind, um so größer und stärker wird der Kreis der Russen, die sich mit ihrer ganzen Person für die Erreichung des Zieles einsetzen. Nachdem an weiten Teilen der Front der von Division zu Division vereinbarte Waffenstillstand zum Abschluß gelangt ist, dürfen wir daher auch die zureichende Erwartung hegen, daß es in absehbarer Zeit mit Rußland zum Frieden kommen wird. So eifrig die Agitatoren der Westmächte und deren Freunde die große und allgemeine Bewegung auch noch auszuhalten trachten mögen, sie werden nichts erreichen. Und sollten selbst die Lenin, Kriemts und die anderen Schrittmacher der Friedensbewegung von ihrem Posten zurücktreten, das große Friedenswerk ist auf genügend starke Fundamente aufgerichtet worden, um sich selbst durchzusetzen.

Verräter

Wahrscheinlich die Westmächte oder doch deren Hinterbänkler den früher so überschwänglich gefeierten Bundesgenossen. Sie können nicht genug zetern, daß Rußland den hoch heiligen Londoner Not- und Löwevertrag vom 4. September 1914 wie einen wertlosen Flehen Papier gerißt und dazu nicht, ohne, so gegen den Willen seiner bisherigen Alliierten zum Frieden zu gelangen. Die Schmäherung ist unerschütterlich. Denn im Grunde genommen waren es die Westmächte und Italien, die an Rußland Verrat übten, indem sie über dessen Kopf hinweg und zum Teil geradezu auf Rußlands Kosten durch geheime Sonderverträge Vorteile zu sichern suchten. Rußland hat den Londoner Vertrag in Wirklichkeit von Beginn des Krieges mit anerkannter Treue respektiert, zehnmal gewisserhafter als England. Rußland opferte sich für seine Verbündeten, England schonte und drückte sich gegenüber den allgemeinen Ententeinteressen, wie das Verhalten seiner Kriegsschiffe beweist, und brachte nur dann Opfer, wenn seine eigenen Interessen in Frage standen. Kein, den Schimpfenamen des Verräters darf England dem bisherigen Bundesgenossen nicht anhängen. Rußland hat die Treue gehalten bis in den Tod, bis zum vollständigen militärischen und wirtschaftlichen Zusammenbruch. Diese Anerkennung werden auch die Vierbundmächte dem bisherigen Gegner, der hoffentlich recht bald unser Freund sein wird, nicht verweigern. Rußland war ehrlich bemüht, Hand in Hand mit seinen bisherigen Verbündeten zum Frieden zu gelangen, der ihm eine Lebensnotwendigkeit geworden war. Nicht Rußland ließ seine Alliierten, diese liehen Rußland im Stich. Das wird die Geschichte noch im einzelnen erzählen.

Die Folgen

des russischen Schrittes sind im Augenblick noch unübersehbar. Tatsache ist, daß nach dem langen furchtbaren Kriege mit seinen Schrecken und Vermächtigungen die ganze Welt von heiliger Friedenssehnsucht erfüllt ist. Darum ist es vor allem einmal klar, daß die Neutralen wie auch die Völker der feindlichen Westmächte mit dem Herzen bei dem Vorkommen stehen, das sich gegenwärtig zwischen Rußland und den Vierbundstaaten vollzieht. Die Stimme des Herzens

aber ist trotz ihrer Unwägbarkeit eine Größe, deren Bedeutung nicht unterschätzt werden kann. Das begreifen auch die Kriegsschauplätze in London, Paris, Rom und Washington, die stets ohne Anziehung der Mittel bemüht waren, die Meinung der Welt sich geneigt zu erhalten. Natürlich werden auch praktische Folgen nicht ausbleiben. Man spürt sie vielleicht heute schon in Frankreich, wo wir uns entziffen gewesene, nicht unbedeutende Gebietsstelle westlich von Cambrai zwischen Induy und Cantolung sowie südlich von Cambrai bei Vanleuz zurückeroberten. Italien, gegenüber dem unsere Offensiv, auch wenn sie jetzt zum Stillstande gelangte, einen vollen Erfolg erzielte, hat die große Wendung der Dinge bitter empfunden und wird an der Seite der Ententegegnen noch weitere able Erfahrungen machen. Japan und Amerika sollen die Kette sein, werden es aber niemals werden. Vom Osten kommt das Licht, vom Osten kam der Frieden, der sich hoffentlich zum Weltfrieden ausgestalten wird. Und der neue Frieden wird den Vierbund in ungetrübter Eintracht vereinigt sehen, die seine Stärke bleiben wird, während die „herzliche Vereinigung“, die Entente Cordiale, in die Brüche gegangen ist. Der Sieg der Gerechtigkeit wird den Frieden herausführen, in dessen Schatten die Welt genesen soll.

Rußland und der Frieden.

Es wird verhandelt. Seit Montag vormittag sind die Unterhändler des Vierbundes und Rußlands zu dem großen Werke vereinigt. Wer die Unterhändler sind und wo sie verhandeln, wird nicht gesagt, ist aber auch von untergeordneter Bedeutung gegenüber der ungeheuren Wichtigkeit der Tatsache, daß nach mehr als drei Kriegsjahren endlich die Waffen ruhen und Verhandlungen zwischen den einstigen Gegnern geführt werden. Die Konferenz zielt zunächst auf die Herbeiführung eines allgemeinen Waffenstillstandes an der ganzen russischen Front ab, wie er partiell mit einigen russischen Armeen oder Generalkommandos bereits abgeschlossen ist, während an den meisten Frontabschnitten im Osten zumindest vorläufige Waffenruhe von Division zu Division vereinbart wurde. Die Aufgaben der ersten Konferenz sind demnach rein militärische, und dieser ihr Charakter bedingte, daß wohl keine Teilergebnisse der Beratungen, sondern erst die endgültige Einigung amtlich bekanntgegeben werden dürfte. Wie schnell diese erfolgt — daß sie erfolgt, braucht man wohl nicht mehr zu bezweifeln — steht noch dahin, da vielleicht auch noch die Einholung der Rückbestätigungen der beteiligten Regierung die Veröffentlichung verzögern wird. Bezeichnenderweise ist bisher von keinem russischen Frontabschnitt irgendwie Widerspruch gegen diese maximalistische Aktion gemeldet worden, woran die Entente ihre Völker so gern hätte glauben machen wollen.

Friedensverhandlungen, die den Waffenstillstandsverhandlungen folgen sollen, stehen noch im weiteren Felde. Ihre Einleitung würde den endgültigen Bruch Rußlands mit der Entente bedeuten. Trost hat der Entente noch eine Tür geöffnet, indem er erklärte, alle Verhandlungen von sich aus öffentlich zu führen, so daß die Entente noch immer mitkommen könne. Trost, dem man zugestehen muß, daß er mit außerordentlichem Zielbewußtsein, ohne sich von links und rechts scheu machen zu lassen, den gewählten Weg weitergeht, wird also wahrscheinlich alle ihm bekannt werdenden Phasen der Verhandlungen in Petersburg sogleich veröffentlichten. Das steht in einem gewissen Gegensatz zu den vom Staatssekretär des Auswärtigen von Rühlmann bekundeten Anschauungen, der im Reichstag auf die Unentbehrlichkeit vertraulicher Verhandlungen in einer gewissen vorbereitenden Phase der Auseinandersetzung hinwies. Aber vielleicht, so meint die „Voss. Zig.“, ist diese „vorbereitende Phase“ jetzt schon vorbei.

Einstellung der Rüstungsindustrie Rußlands. Nach amerikanischen Meldungen aus Petersburg haben die russischen Newsky-Eisenwerke wegen Kohlenmangels die Arbeit eingestellt, 7000 Arbeiter seien arbeitslos, und man fürchte, daß die Putilow- und die Dubnow-Werke mit je 10 000 Arbeitern in dieser Woche aus demselben Grunde schließen würden. Die Tatsache wird zutreffen; die dafür angegebenen Gründe sollen jedoch anscheinend nur ein Plaster auf die Wunden sein, die den Ententegegnern durch die Einstellung der russischen Rüstungsindustrie beigebracht worden ist.

Die Haltung der Entente zu den so plötzlich ausgetretenen Verhandlungen zeigt abersich überweise nicht ganz die entschlossene Ablehnung, die angebrocht wurde. Die eigentliche Überraschung war der Besuch des amerikanischen Generals Johnson bei Trost . . . Aber noch auffälliger in ihrer Unauffälligkeit ist Englands absolutes Still-

Schweigen seit einigen Tagen. Kein englischer Staatsmann hat zu den Verhandlungen bisher eine offizielle Erklärung abgegeben. Buchanan's Protest verhängte sich hinter einer Formalitätsverletzung. Nur der französische Militärbevollmächtigte hat abermals formell protestiert. Vielleicht ist es der Pariser Konferenz vorbehalten, mit dem entscheidenden Wort vorzutreten. Aber die Pariser Konferenz wird es sehr schwer einheitliche Beschlüsse fassen können, und es ist nicht unbedenklich, daß auch von dort eine Überraschung kommt.

Amerika will den Bruch vermeiden. Wie aus Washington berichtet wird, beabsichtigt die amerikanische Regierung, hinsichtlich der gegenwärtigen Verhältnisse in Rußland eine tolerante Politik zu verfolgen, um ihren Glauben an den schließlichigen Sieg der besonnenen Demokratie Ausdruck zu geben. Sie erklärt, daß sie gegenwärtig keineswegs beabsichtigt, Rußland als durchaus feindlich zu betrachten, selbst wenn ein Waffenstillstand zustande kommt. Wenn der interalliierte Kriegsrat in Paris beabsichtigt, eine drohend gehaltene Mitteilung an Rußland zu richten, so würden die amerikanischen Delegierten ihr nicht beipflichten können.

Englands Schweigsamkeit. Ein Note aus alliierten Quelle erklärt, daß gewisse diplomatische Ententepersonalitäten erfahren sind über das Stillschweigen, das die Regierungen der in Rußland diplomatisch vertretenen alliierten Länder über die Verletzung der zwischen den Ententegegnern abgeschlossenen Verträge durch die Maximalisten bisher bewahrt haben, insbesondere logar gegenüber der Eröffnung von Friedensverhandlungen mit dem Feinde. Aber Diplomaten und ihre Regierungen konnten nicht, ohne ihre Besorgnisse zu überschreiten, einen energischen Protest an das russische Oberkommando richten. Nur die Gesamtheit der von allen mit den Zentralmächten im Kriege befindlichen Demokratien gewählten Vertreter ist geeignet, angesichts dieser Verletzung des gegebenen Wortes das Verhalten zu bestimmen, welches gegen Rußland und gegen die Feinde einzuschlagen ist. Die Parlamente der alliierten Demokratien müssen gemeinsam die Maßnahmen prüfen, die sie zur späteren Verteidigung ihrer gerechten Sache für zweckmäßig erachten.

Die englische Arbeiterpartei will den Frieden. Eine große Anzahl von Resolutionen der englischen Arbeiterpartei zur Friedensfrage wird die nächste große Konferenz beschließen, die im Januar stattfinden soll. Hier besondere Resolutionen aus Bristol, Norwich, Leicester und York verlangen, daß die Konferenz erklärt, daß die Zeit für Friedensverhandlungen gekommen sei. Zwei andere Resolutionen verlangen die Vertreibung der Arbeiterschaft sämtlicher Kriegsführender auf der bevorstehenden Friedenskonferenz. Ähnliche Forderungen sind bekanntlich von der kürzlich abgehaltenen Gewerkschaftskonferenz in Bern erhoben worden. Die Times und andere kriegsbegehrliche Blätter sind durch die angeführten Friedensresolutionen besonders beunruhigt, da sie mit dem Briefe Lord Lansdownes zusammentreffen.

Italien kein Friedenshindernis.

Der italienische Schatzminister Ritti erklärte in einer Unterredung mit dem Vertreter eines italienischen Blattes, daß Italien wirtschaftlich gezwungen sei, an der Seite der Verbündeten weiter zu kämpfen. Um die heutige Prüfung zu überwinden, müssen wir uns die Gefahren, die Italien lauft, klar vor Augen führen. Wir haben weder territoriale Ansprüche noch Träume von einer Größe, die nicht der wirklichen Lage entsprechen. Daher darf Italien durch seine Haltung niemals zum Friedenshindernis werden. Es darf aber auch die Op er nicht scheuen, um an der Seite der Verbündeten zu bleiben. Das ist Lebenspflicht und Notwendigkeit für das Land.

Bekanntgabe der Friedensbedingungen unserer Feinde? In Wien ist aus Genf folgende Nachricht eingetroffen: Das Organ des gegenwärtigen französischen Ministerpräsidenten Clemenceau, „l'Homme Libre“, kündigt an, daß die Pariser Konferenz die Friedensbedingungen der Entente in einer schon unmissigen Erklärung festlegen werde. Aus den Verhandlungen der Konferenz werden geschichtliche Beschlüsse von weittragender Bedeutung hervorgehen.

Keine amtliche Kriegserklärung an Deutschlands Verbündete. Nach übereinstimmenden Meldungen von verschiedenen Seiten ist eine Kriegserklärung der Vereinigten Staaten an Österreich-Ungarn, Türkei und Bulgarien trotz aller gegenteiligen Meldungen aus der letzten Zeit nicht zu erwarten. Präsident Wilson hat sich mit dem ehemaligen Votschäftern in Wien und in Konstantinopel beraten und ist zu dem Schluß gekommen, daß eine Kriegserklärung der Vereinigten Staaten an die Verbündeten

Regine sah lange zurück, sandte ein leichtes grüßendes Winken und war nun nicht mehr zu sehen. Ganz fern schon raste der Zug wie ein düsteres, schwarzes Ungeheuer. Immer weiter hinein in das sommerliche Land.

Als Otto sich endlich abwandte und langsam der Bahnsteigspitze zuschritt, ging er müde und leise gebückt und mit Augen voller Traurigkeit. Und sein Sinnen lag in die Vergangenheit, bis hin zu jenem Tage, der ihm ein paar helle Glücksstunden gebracht. An ihrem Wiederaufgängen sangte sich sein Erinnerung so fest, daß ihn plötzlich eine reißige Sehnsucht packte, noch heute zur Höhe des Miensteins hinaufzusteigen, um dort in stiller Einsamkeit eine einsame Abschiedsfeier zu halten. Und danach dann ein festes, gewisses Ausschreiten an der starken Hand ehrlichen Schaffens und Ringens. Ohne Bitternis. Sie sollte ihr letztes Wort, das ihm wie ein heiliges Vermächtnis erschien, nicht umsonst gesagt haben.

Am frühen Nachmittag machte er sich auf den Weg und als er die Höhe erreichte, die ihm sonnenüberprank und sonnengeleuchtet entgegenlachte, war es ihm trotz alles hellen, blühenden Lebens ringsum, als läme er in allen toten Gärten. Es bedurfte geraumer Zeit, ehe er zum Beginn seines Bestehens kam.

Und als es ihm dann seine kühlen Hände auf das Herz legte und das heiße Blut kühlte, daß es stiller und ruhiger seine Bahn rann, straute er sich dorthin, wo ein Regine geblieben, sah lange in das sommerliche Land zu seinen Füßen und zog endlich das Manuskript seiner „Goldfänger“ aus der Brusttasche und las. Das neue Gedankens hinein, beschloß, hier und dort zu ändern, der Novelle überhaupt einen ganz anderen Grundgedanken zu geben, einen ganz anderen Ausklang. Ihr Held, der er nun sein wollte, sollte am Schluß zu sich selber sprechen: „Das reine wahre Gold, das du suchtest, Kaspar Thom, die unsagbar köstliche Liebe, fandest du nicht. Aber du würdest darüber nicht zum feigen Schwächling. Mit gewissen Händen nimmst du etwas anderes und legtest es in dein Herz. Und

Die Töchter der Frau Konsul.

Roman Fritz Gänger.

47)

(Nachdruck verboten.)

„Fräulein Garding,“ begann er, sich stark machend, mit eigentümlich harter Stimme, die erst nach und nach weicher und wärmer wurde, „ich sprach in meinem Briefe von einem letzten Wort, das ich Ihnen sagen wollte. Ich weiß kein Besseres als den treuen Wunsch: Ein reiches Glück für Sie bis in die fernste Zukunft. Möge es über Ihrem Leben stehen wie ein heller Stern! . . . Und ich darf mit der Gewißheit Ihrer Verzeihung von Ihnen scheiden, nicht wahr?“

Sie reichte ihm ihre Hand hin. „Sofern ich Ihnen etwas zu verzeihen habe, gern.“

Er beugte ihre schlante Rechte in der seinen und sah lange in ihre Augen, die, mit einem leisen Schleier stiller Behmut überspannen, auf seinem Gesicht ruhten.

„Eine Tür lang. Ein Bahnbeamter schwang eine blechern schreiende Glocke in den Wartesaal hinein und rief mit monotoner Stimme eine Reihe Namen von Eisenbahnstationen herunter. . . .“

„Mein Zug kommt,“ sagte sie, ihre Hand langsam und schaute aus der seinen lösend.

„Ja,“ presste er nur heraus. So resigniert, als habe er sein Todesurteil vernommen. Er bemühte sich um ihr Handgepäck und öffnete ihr die Tür.

Eine Blau goldenen Jullidits überströmte sie, als sie vor ihm auf den haarenartigen Flur des Stationsgebäudes trat, daß es, wieder wie damals im Rai unter Buchen, leuchtende, schimmernde Fäden in ihr Haar spann, und er lebhaft an jene Stunde erinnert wurde, die ihm die herbe Enttäuschung brachte und ihm sein Glück, das gewiß erhoffte, entführte. Und nun ging Regine selbst für immer.

Sie schritten über das grellweißleuchtende Mosaikpflaster des Bahnsteiges und den allgerunden, gleißenden

Schiennstrang, der sich wie eine endlose, träge ruhende Schlange in die Ferne dehnte, und standen dann vor dem Zug, dessen beide Lokomotiven graue weiße Dampfwolken in die flimmernde Sommerluft saugten.

„Derbängen! Drei Minuten Aufenthalt!“ riefen die Schaffner.

Die letzten drei Minuten! Otto empfand diese Vorstellung wie einen harten Schlag. Er dachte: Wovon noch reden? Wie diese winzige Spanne Zeit am besten nützen? So nützen, daß sie zu einem Goldkorn der Erinnerung werde?

Ehe er noch sein kurzes, haltendes Erwägen zu Ende führte, beugte sie sich aus dem Fenster des Abteils hinaus und sagte leise: „Ich werde mich immer freuen, Herr Holleben, von Ihnen zu hören. Wenn mir Ihre Bücher von Ihnen erzählen. . . . Möge Ihnen bald ein schöner Erfolg beschieden sein. . . . Und dann immer neue, größere. Mit diesem herzlichen Wunsche reiche ich Ihnen nun zum letzten Male die Hand. Leben Sie wohl! . . . Und nun noch eins: Nicht bitter sein, Otto, mein Freund.“

Er hatte beim Beginn ihres Sprechens abwehrend erwidern wollen. Was waren ihm denn noch Erfolge! Es war ja so ein gleichgültiges, totes Ding, das ganze Leben, wenn es das Gold der Liebe nicht finden ließ. Wußte sie denn von seinen „Goldsuchern“ nichts mehr?

Aber als dann ihr weiches Organ, von einem leisen Zittern durchbebt, an sein Ohr schlug, und er, die ihm hinabgereichte Hand ergreifend, zu ihr aufschah, vermochte er es nicht, einen Mißklang, und sei es auch nur der geringfügigste, in diese letzten Sekunden zu bringen. „Ich danke Ihnen, Regine!“ sagte er schlicht. „Leben Sie wohl! Mein Erinnerung wird immer bei Ihnen sein.“

Ihre Hände lösten sich. Wußten es. Mit hartem Stöhnen traten die Maschinen das neue Stück ihrer Reife an und gerschnitten das letzte Abschiedswort. . . . Und die Räder kreischten auf, begannen ein langsames Drehen und rollten dann schneller und schneller. Immer schneller.

Deutschlands lediglich einen politischen Vorteil für Deutschland bedeuten würde, ohne die Sache der Entente irgend- wie wesentlich zu fördern. (H)

Lokal-Nachrichten.

Weilburg, den 6. Dezember 1917.

+ Achtung Hilfsdienstpflichtige! Höheren Orts ist die sofortige Anmeldung aller Hilfsdienstpflichtigen ohne Ausnahme im Alter von 17 bis 60 Jahren angeordnet und kommen alle männlichen Personen in Betracht, die mögen ihrem Beruf oder Stand angehören, welchem sie wollen, die bisher sich noch nicht zu melden brauchten. Eine Anmeldung über das Anmelde-Verfahren erfolgt in den nächsten Tagen im amtlichen Teil.

Patentländer, Abend. Wir machen unsere Leser darauf aufmerksam, daß Karten zu den Veranstaltungen am 8. und 9. Dezember im Vorverkauf in der Geschäftsstelle des „Weilburger Anzeiger“ zu haben sind.

Die Zwischenscheine für die 4 1/2 % Schatzanweisungen der VI. Kriegsanleihe können vom 10. Dezember d. Js. ab in die endgültigen Stücke mit Zinscheinen umgetauscht werden. (Siehe Bekanntmachung der Reichsbank in gezeigter Nummer.)

Erhöhung der Erpreßgelder. Die bisherigen Mindestpreisen für Erpreßgüter — 1 Mark bei Beförderung in Personenzügen, bei auch nur streckenweiser Beförderung in Schnellzügen — sind wie folgt erhöht worden: bei Beförderung in Personenzügen 1,10 Mark, in Schnellzügen 2,20 Mark.

Spiritusflaschen. Im Spiritusvertrieb begegnet die Flaschenbeschaffung zur Abfüllung wachsenden Schwierigkeiten, weil die Glasbläser zur Lieferung des Bedarfs nicht imstande sind und andererseits ein großer Teil gebrauchter Spiritusflaschen noch von Privaten sowohl als Kleinhändlern zurückgehalten wird. Manche Leute haben die Flaschen sogar verkauft, wenn sie mehr als das gewöhnliche Flaschenpfund dafür erhielten. Es liegt im Interesse ordnungsmäßiger Spiritusverteilung, daß alle in Haushalten oder bei Kleinhändlern noch vorhandenen Spiritusflaschen ungefüllt an die Abgabestellen zurückgegeben werden.

Unser Heer braucht Munition und Waffen! Unsere Rüstungsarbeiter brauchen Fett! Landwirte helft beiden durch Abgabe von Butter!

C Aufzeichnung. Das „Eiserne Kreuz“ wurde verliehen: dem Grenadier Willy Schönberger, beim Kaiser Alexander Garde-Grenadier-Regt. Nr. 1. (Sohn des Herrn Ladeschaffners Schönberger in Weilburg;) er liegt zurzeit verwundet in einem Feldlazarett.

+ Der Kassanische Städtetag wird voraussichtlich in der Weihnachtswache unter dem Vorsitz des Oberbürgermeisters Boigt in Frankfurt am Main zur Beratung wichtiger Fragen der Lebensmittel- und Brennstoffversorgung sowie der Kriegszulagen zusammentreten.

Bermischte Nachrichten.

— Weilmünster, 5. Dez. Dem Kanonier Weil von hier wurde das „Eiserne Kreuz 2r Klasse“ verliehen.

Weglar, 5. Dez. Ein Todesopfer hat der Eisenbahnunfall am Samstag vor acht Tagen nun doch gefordert. Der Reserve-Lokomotivführer Gottfried Bär hier selbst erkrankte nach dem Vorfall derart, daß nach einigen Tagen seine Verbringung in die Wiesener Klinik angeordnet werden mußte. Dort ist er, wahrscheinlich infolge innerer Verletzungen, gestern gestorben.

Bad Homburg, 4. Dez. Heute ist die „Aktiengesellschaft Bad Homburg“ begründet worden, deren Zweck die Uebernahme des gesamten Kur- und Bäderwesens in Bad Homburg ist. Zum Leiter der Gesellschaft wurde der bisherige Kurdirektor Feldschiper gewählt.

das war dein Schaffen. Es wird nun einen weichen Sonnenchein, einen matten, leisen, wie an Herbsttagen, über dein Leben breiten, aber es doch stark und grün machen, daß du es ertragen kannst im Erinnern an das, was dir nicht wurde.“

„Sein Sinnen ging diesen Worten noch verträumt nach, als hinter ihm ein Schritt klang und ein höflicher Gruß mit einer darangeknüpften Frage zu seinem Ohr rann. „Verzeihen Sie, geht's dort hinunter nach Verdingen?“ Er fuhr, jäh aus seinem Grübeln aufgeschreckt, herum und blickte in ein Gesicht, das er unter Tausenden wieder- erkannt hätte. Dort stand der, den Regine damals mit „Herr Doktor“ anredete.

Und Heinrich Claasen erinnerte sich nun auch, die Züge des Mannes, der ihn plötzlich so finstern anstarrte, schon einmal gesehen zu haben. Wo denn nur? ... Richtig, das war ja ... Und nun blickte er auch düster und hatte vor, sich abzuwenden.

Da sprang Otto Holleben auf. Wozu neue bittere Gedanken! Er wollte ja, daß Regine glücklich werden sollte, er wünschte ihr das Binden des lösslichen Goldes. „Ganz recht, Herr Doktor, dort hinab,“ erwiderte er mit dem Bemühen, freundlich zu sprechen.

Heinrich Claasen war eigentlich berührt, eigentlich nicht unangenehm, und trat, noch im halben Widersprechen, einen Schritt näher. „Ist der Abstieg beschwerlich?“ fragte er leichthin, dabei schon überlegend, ob er nicht eine erkundigende Frage nach Regine stellen sollte. Er mußte ja von diesem Manne die gewisse Auskunft über sie erhalten können.

Otto kam ihm mit seiner Entgegnung unbewußt entgegen. „Nein, gar nicht,“ sagte er. „Er ist sogar für Damen ohne Schwierigkeit gangbar.“

Heinrich Claasen durchzuckte es: „Er ist ihn wohl schon mit Regine häufig gegangen.“ Und nun lief abermals ein tiefer Schatten über sein Gesicht hin. Dann fragte er

Aus dem Kreise Marburg, 4. Dez. Im Dorfe Niederwalgern starb nach kurzem Leiden im Alter von 86 Jahren der Ortsdiener und Nachtwächter Georg Albrecht. Der Verbliebene galt allgemein als der schwerste Mann der ganzen Gegend, denn trotz der Kriegszeit, die so manchem schon eine schlaflose Gestalt verliehen, wurde sein Gewicht immer noch auf drei Zentner geschätzt. Schon als Kind fiel er allgemein durch seine gewaltige Körperfülle auf. Die noch lebenden Eltern des Verbliebenen, der überall geachtet und in hohem Grade beliebt war, sind normale Leute.

Aus Marburg wird gemeldet: Vorgestern sprang in der Nähe des Südbahnhofes ein aus dem Krankenhaus entwischener nervenkranker Soldat in die hochgeschwollenen Fluten der Lahn. Der gerade des Wegs kommende hiesige Militärarzt Sanitätsrat Dr. Erdmann, der dies bemerkte, eilte dem Manne sofort nach und brachte ihn auch glücklich in Sicherheit. Der edle Reiter steht schon in den 60er Jahren.

Berlin, 4. Dezbr. (W. T. A. Amtlich.) Neue Unterseebooterfolge im Bristol-Kanal und in der Nordsee: 14,500 Tonnen. Unter den versenkten Schiffen befindet sich der beladene Frachtdampfer „Admiral Zede“ (5980 Brutto-Registertonnen).

Berlin, 4. Dez. [Schloß Jaroschin in Flammen.] Nach dem „Berliner Tagebl.“ steht das Schloß des Fürsten Radolin in Jaroschin in Flammen. Starker Schneesturm, Wassermangel und das Fehlen geschulter Feuerwehr beeinträchtigten die Löscharbeiten, so daß auch der neuere Teil des Schlosses bedroht ist. Das alte Schloß ist völlig niedergebrannt, ebenso die große Bibliothek und ein großer Teil von Kostbarkeiten. Die Ursache des Brandes liegt vermutlich in der Explosion eines Gasballons.

Berlin, 5. Dez. Der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Arthur Stadthagen ist nach längerem Leiden im 61. Jahre gestorben.

— Wie aus Amsterdam gemeldet wird, kommen aus dem ganzen Land Nachrichten von ziemlich bedeutenden Schäden die durch die heftigen Stürme der letzten Tage angerichtet wurden, und von örtlichen Ueberschwemmungen. Bei Baarn wurden die aufgestauten Wassermassen des Zuidersee über den Damm getrieben und mehrere hundert Hektar Land überschwemmt.

— **Rußi große Freude** — ist sich bald zu Haus. Die vielen Russen, die in den zahlreichen Industriebetrieben der Orte Griesheim, Höchst usw. beschäftigt sind, vielfach schon seit der Schlacht von Tannenberg, gaben ihrer unbändigen Freude über die Kunde vom Waffenstillstand dadurch Ausdruck, daß sie, sofern sie tagsüber frei vom Dienst waren, sich kurzerhand einen Feiertag schufen. Festlich gelleidet, feierten sie das für sie so wichtige Ereignis bei Gesang und vermehrtem Tabakgenuß. Manche erlaubten sich in etwas zu vorzeitigem Tempo schon nach der Abfahrt der Züge von den einzelnen Bahnhöfen. Jedem aber, ob Landsmann oder Germanist tief die aufgeregte Begeisterung immer und immer zu: „Rusti große Freude, es sich Krieg vorbei, ist sich bald zu Haus!“

Letzte Nachrichten.

Rußland, die Entente und Amerika.

„Daily Chronicle“ berichtet aus Petersburg: Die Botschafter der Entente haben der gegenwärtigen russischen Regierung durch eine neutrale Gesandtschaft den Beschluß mitgeteilt, die politischen, finanziellen und militärischen Beziehungen mit Rußland zu lösen. Der amerikanische Botschafter hat sich aus formellen Gründen dem Kollektivschritt der drei Ententemächte nicht angeschlossen.

Englische Friedensstimmen.

Das Neue Wiener Journal meldet aus Rotterdam: Die „Daily News“ bringen einen Aufruf von Mitgliedern des Unter- und des Oberhauses, die sich unter Wahrung der berechtigten nationalen Belange Englands für öffentliche Verhandlungen über einen Verständigungsfrieden auszusprechen.

Italienische Angst vor der Wahrheit.

Der Abgeordnete Colonna di Cesaris richtete, wie aus Lugano gemeldet wird, eine Interpellation an die

unumwunden: „Sie gingen ihn wohl schon mit Fräulein Garding?“

Otto nickte zustimmend. „Einmal.“ Und nun trieb es ihn, selbst eine Frage zu tun. „Wollen Sie jetzt zu Fräulein Garding?“

Der Doktor sah ihn überrascht an und lächelte dann verbissen. „Seien Sie ohne Sorge, nein.“

„Es läge gar kein Anlaß, besorgt zu sein, für mich vor, Herr Doktor,“ sagte Otto ruhig. „Ich erlaube mir meine Frage nur, weil ich Ihnen einen unnützen Weg ersparen wollte. Uebrigens sage ich mir nun, daß meine Erkundigung ebenso töricht, als überflüssig war.“

„Ich verleihe Sie nicht, Herr ...“ Heinrich Claasen stockte und sah Otto fragend an.

„Holleben!“ stellte sich Otto vor, wodurch auch der Doktor zur Nennung seines Namens veranlaßt wurde.

„Nein mir lieb, ich verstehe Sie nicht, Herr Holleben.“

„Ich bedachte eben, daß Sie von der Abreise Fräulein Gardings unterrichtet sein müssen. Natürlich. Sie wird Ihnen das geschrieben haben.“

„Mir geschrieben?“ fragte Claasen verwundert, leise bitter lächelnd. „Dazu hätte Fräulein Garding nicht die geringste Veranlassung gehabt.“

„Aber, ich bitte Sie, Herr Doktor! Keine Veranlassung?“

„Nein!“ erwiderte er schroff.

Da sagte sich Otto: Er ist nicht willens, mich Klar sehen zu lassen. Er hat ja auch gar keine Verpflichtung dazu. Und ich würde es in seinem Falle vielleicht ebenso machen. Daß ich trotzdem alles weiß, ahnt er nicht. Uchielzuletzt wollte er sich abmelden.

Claasen hatte überlegt: Er ist eifersüchtig. Aber ich will ihm sagen, daß er dazu keinen Grund hat. Und als der andere die unwillige Bewegung beabsichtigte, sprach er:

„Wozu das Versteckspiel, Herr Holleben. Ich weiß genau, wie Sie zu Fräulein Garding stehen.“

„So?“

Kriegs- und Warminister, ob sie es veranlassen können, daß falsche Siegesgerüchte in verschiedenen italienischen Städten verbreitet werden, die Hoffnungen und Enthusiasmus erzeugten, um nachher niederdrückenderen Enttäuschungen Platz zu machen.

Die neue Nationalbibliothek in Gotha vernichtet.

Aus Gotha wird gemeldet: Die Deutsche Nationalbibliothek Gotha, die größte Sammlung von Werken über die deutsche Kultur, Eigentum des Deutschbundes, ist heute durch Feuer vernichtet worden. Der Schaden ist größtenteils unersehlich.

Bern, 5. Dez. Meldung der Schweizerischen Depesch-Agentur. König Konstantin von Griechenland hat am Montag die Klinik nach einem glücklichen Wundererlauf vollständig geheilt verlassen.

Wien, 5. Dez. Die Correspondenz Austria meldet: Beim Empfang der österreichischen Delegation bemerkte der Kaiser gegenüber dem Präsidenten Paufer: Es wird der schönste Tag meines Lebens sein, wenn ich den Frieden verstanden kann.

Wien, 5. Dez. Amtlich wird verlautbart: Die Verhandlungen beim Feldmarschall Prinzen Leopold von Bayern werden fortgesetzt. Der Oberbefehlshaber der zwischen dem Dnjeper und dem Schwarzen Meere stehenden russischen und rumänischen Truppen ist gestern nachmittag an den Generalobersten Erzherzog Josef und an den Generalfeldmarschall von Mackensen mit dem Vorschlag herangetreten, Besprechungen über einen Waffenstillstand einzuleiten. Unsere Heerführer haben zustimmend geantwortet. Die Abordnungen begeben sich an den Verhandlungsort.

Republik Sibirien.

Kopenhagen, 6. Dezbr. Ulro Koffij meldet: Die Loslösung Sibiriens, das sich als selbständige Republik erklärt hat, ist nunmehr Tatsache geworden. Die neue Regierung unter dem Präsidenten Protapin erklärte Omsk als neue Hauptstadt. Die Landesfarben sind weiß und grün.

Duchonin ermordet.

Rotterdam, 6. Dezbr. Nach drahtlosen Berichten aus Petersburg hat Krylenko eine Proklamation an die russischen Soldaten gerichtet, worin er bekannt macht, daß er mit den revolutionären Truppen in Mohilew eingerückt sei und das Hauptquartier umzingelt habe. Die Soldaten haben General Duchonin aus dem Eisenbahnzuge herausgeworfen und auf diese Weise ermordet. Daraufhin ergriff General Kornilow die Flucht. (B. L.)

Der deutsche Abendbericht.

Berlin, 5. Dezember, abends. (W. T. A. Amtlich.) Erfolgreiche örtliche Kämpfe zwischen Jassy und Bourlon. In den Sieben Gemeinden wurde der Italiener erneut aus starken Stellungen geworfen.

Briefkasten.

Herrn K. in W. Die Bekanntmachung des Stells. Generalkommandos betr. Beschlagnahme von Grubenhölz hat in Nr. 204 des „Weilburger Anzeiger“ gestanden. Meldepflichtig ist Ihr Vorrat, wenn er 15 Festmeter übersteigt. Ueber die weitere Anfrage geben wir Ihnen schriftlich Auskunft.

Eine Niesenaufgabe,

die ich nur kraft Handreichung barmherziger Liebe lösen kann, ist in dieser Zeit die Unterhaltung der 1000 elenden, gebrechlichen, alten und jungen Krüppel in unseren Anstalten: verkrüppelte Kinder, von überall ohne Unterschied der Heimat und Religion aufgenommen, zu heilen, pflegen, und erziehen; verkrüppelte Lehrlinge und Mädchen erwerbsfähig zu machen; alle Siechen zu sättigen und wärmen. Zur Linderung der Not und Tröstung dieser Leidenden werden milde Wohlthäter um freundliche Weihnachtspenden herzlich gebeten.

Krüppelheim Angerburg Ostpreußen.

Braun, Superintendent.

(Postfach-Konto 2423 Königsberg Pr.)

Dauernde Spionengefahr!

Weidet öffentliche Gespräche über militärische und wirtschaftliche Dinge!

„Ja, Ich weiß, daß Sie Fräulein Gardings Verlobter sind.“

Otto preßte die Lippen hart zusammen und starrte eine Weile düster zur Seite. Endlich sagte er: „Wollen Sie mir, bitte, erklären, was Sie zu dieser Behauptung berechtigt?“

„Keine Vermutung. Eine ganz gewisse, unumstößliche Vermutung.“

„Die eher alles andere ist, als das ... Hier scheint ein Mißverständnis vorzuliegen. Deshalb sollte es unaufgeklärt bleiben? Ich will Ihnen ganz ehrlich gestehen, daß mich Fräulein Garding mit meiner Werbung glatt abgewiesen hat.“

„Wie? Sie wies sie ab? Aber das ...“

„Ist nicht möglich, wollen Sie sagen? Es ist so. Gerade damals, als Sie hinzukamen, war es geschehen. Ihre Liebe gehöre einem anderen, sagte sie mir.“

Heinrich Claasen kannte sich im Augenblick über die Art seiner Gefühle nicht aus. Es war ein wunderliches Gemisch von Bestürzung, Hoffen und Jauchzen, eine Fülle, die ihn nicht zur Klarheit kommen ließ. Sollte er blind gewesen sein, sich getäuscht haben? Hatte er sie nicht verstanden? Auf jeden Fall mußte er Gewißheit haben. Und hastig rief er heraus: „Aber Sie wissen wenigstens, wohin Fräulein Garding gereist ist?“

„Leider nein. Ich fragte nicht. Ich weiß nur, daß sie irgendwo eine Stelle als Erzieherin angenommen hat.“

„Dies graue Irgendwo! Es war wie eine trennende Kluft. Heinrich Claasen schien es plötzlich, als sei ihm die Geliebte unerreichbarer denn je.“

(Fortsetzung folgt.)

Zu den Kämpfen bei Cambrai



bringen wir vorstehende Kartenskizze, die einen guten Ueberblick über das Kampfgebiet gibt.



**Berlinfliste.
(Oberlahn-Kreis).**

Albert Becker, Kohnstadt, schwer verwundet.
Heinrich Dienst, Weinbach, bish. vernicht, gefallen.
Georg Schaefer, Waldernbach, schwer verwundet.

**Herzliche Bitte
der Kleinkinderschule.**

Die Freunde und Freundinnen der Kleinkinderschule welche mithelfen wollen, daß den Kleinen auch in diesem Jahr zu Weihnachten eine Freude bereitet werden kann, werden herzlich gebeten, ihre Gaben in der Kleinkinderschule abgeben zu wollen.

Weilburg, den 7. Dezember 1917.

Im Namen des Vorstandes:
Scheerer, Vorsitzender.

**Bekanntmachungen der Stadt
Weilburg.**

Heute abend 6 Uhr geben wir in der Mehgerei Hr. Bremer

Burstsuppe

ab und zwar Nr. 351 bis 500.

Der Magistrat.

**Morgen Freitag nachmittag geben wir im Rathausaale
Fettalg**

an hiesige Einwohner ab und zwar
um 3 Uhr Nr. 1-200
" 3 1/2 " " 201-400
" 4 1/2 " " 401-600
" 5 Uhr Nr. 601 bis Schluß.

Der Verkauf findet nur gegen gleichzeitige Vorlage der Fleisch- und Fettkarten statt.
Einwickelpapier und kleines Geld sind mitzubringen.
Weilburg, den 6. Dezember 1917.

Der Magistrat.

Bei Eintritt des Frostes, machen wir hiermit besonders darauf aufmerksam, daß durch gute Verpackung und durch das Schließen der Fenster und Kellerfenster die Hauswasserleitungen und Wassermesser vor dem Einfrieren zu schützen sind, zumal es schwierig ist, das benötigte Material zu beschaffen, um entl. auftretende Schäden sofort wieder zu beseitigen. Es müßte daher in solchen Fällen mit einer längeren Unterbrechung der Wasserzufuhr gerechnet werden.

Weiter weisen wir gleichzeitig darauf hin, daß auf das dichte Schließen der Wasserleitungshähne und Wasserhahnen besonders Wert gelegt und auch im Verbrauch von Wasser hauswärtlich umgegangen werden muß.

Diese Verordnung ist zurzeit strengstens zu befolgen, widrigenfalls wir bei Außerachtlassung derselben von unseren Wasserwerksbestimmungen § 5 Abs. 2 Gebrauch machen.

Weilburg, den 5. Dezember 1917.

Der Magistrat

Schnellhefter

empfehl:

H. Cramer.



**Festsaal der Rgl. Unteroffizier-Vorschule
zu Weilburg.**

Samstag, den 8. Dezbr. 1917, abends 8 Uhr
Sonntag, den 9. Dezbr. 1917, nachm. 4 Uhr

**Vaterländische
Veranstaltung**

der Garnison Weilburg zum Besten einer
Weihnachtsfeier für unsere im Felde
stehenden Truppen.

Vortragsfolge:

I. Teil.

1. Hindenburg-Marsch E. Eisner.
Weilburger Streichorchester (verleiert)
unter Leitung des Musikleiters Dupfeld.
2. „Weihnachtsgaben ins Feld“, Gedicht,
Vorgetr. von U.-Vorschüler Dredowski.
3. Ouverture zu „Dichter und Bauer“ F. v. Suppé.
4. a) Lied aus dem „goldenen Kreuz“ J. Brüll.
b) Arie aus „Raffenschmied“ A. Lortzing.
Gesungen von Herrn Hofopernsänger B. Köhler,
am Flügel Frau B. Köhler.
5. „John Bull's Friedenswünsche“, zeit-
gemäßer Charaktervortrag O. Reutter.
Vorgetr. von Gestr. Wolf 5, XVIII 28
6. a) „Wenn zwei sich lieben“ D. Dorn.
b) Arie aus „Aida“ Verdi,
Gesungen von Fr. E. Zint, Opernsängerin vom Stadt-
theater in Mainz, am Flügel Herr Hofoperns. B. Köhler.
7. a) „Hymne“ Mehul.
b) „Ammersee“ Langer.
Weilburger Doppelquartett unter Leitung
des Herrn Stahl.
8. Große Fantasie a. d. Op. „Troubadour“ Verdi.
Weilburger Streichorchester.

— Pause. —

II. Teil.

9. „Alte Kameraden“, Marsch Feite.
Weilburger Streichorchester.
10. „Frieden“, Gedicht.
Vorgetr. von U.-Vorschüler Gänther.
11. „Die vier Patienten“ O. Reutter.
Vorgetr. von Gestr. Wolf 5, XVIII 28.
12. a) „Ich frage meine Minne“ H. Strauß.
b) „Der Schmied“ Brahms.
c) „Cäcilie“ H. Strauß.
Gesungen von Fr. E. Zint.
13. a) „Der Lindenbaum“ Schubert.
b) „Mämlin auf der Heide“ Abt.
Weilburger Doppelquartett.
14. Turnen von U.-Vorschülern am Red.
Unter Leitung von Sergeant Spiller.
15. Marsch „Herzog von Braunschweig“.
Weilburger Streichorchester.
16. Pyramide, ausgeführt von U.-Vorschülern.
17. Schlusmarsch: „Armeemarsch Nr. 7“.
Weilburger Streichorchester.

Änderungen vorbehalten. — Rauchen verboten.



Weihnachten in Bethel!

Von dem größten Wunder der ewigen Liebe redet das Weihnachtsfest. Mitten unter Leid und Kampf des großen Krieges will es Augen und Herzen auf den hinflecken, der arm geworden ist, um uns reich zu machen.

Innerlich durch die ewige Liebe reich gewordene Leute können dienen und geben, auch wenn sie nicht viel besitzen. Darum darf Bethel es wagen, auch vor dem vierten Kriegswinter bei den Freunden anzuklopfen mit der herzlichen Bitte: Bereitet den fast dreitausendfünfhundert Kindern Kranken und Heimatlosen in unseren Häusern eine Freude und denkt auch an unsere verwundeten Krieger. Fast 15 000 von ihnen haben wir schon in Bethel gepflegt. Und es werden voraussichtlich etwa 1500 zu Weihnachten bei uns sein. Sie alle hoffen auf eine kleine Gabe. Besonders willkommen sind natürlich jetzt Kleidungsstücke aller Art, daneben Zigarren und Tabak, Bücher und Bilder für die Großen, Spielsachen für die Kleinen und Geld, um das zu kaufen, was Große und Kleine erstreut. Je eher es geschieht wird, um so besser können wir alles so verteilen, daß jeder etwas erhält.

Mit herzlichem, dankbarem Weihnachtsgruß an alle Freunde von Bethel.

H. v. Bodelsäwingh, Pastor.
Bethel bei Bielefeld, im November 1917.

Lahrer hinfender Bote

für das Jahr 1918
Preis 40 Pfg.

eingetroffen bei

H. Cramer.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei der Beerdigung und dem Hinscheiden unserer Tochter und guten Schwester

Lina Hess

sagen herzlichen Dank, besonders auch für die vielen Blumenspenden.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Kirschhofen, den 5. Dezember 1917.

H. R. A. 56/2.

Die im Handelsregister Abteilung A unter Nr. 56 eingetragene Firma August Rosenkranz zu Weilburg ist erloschen.

Weilburg, den 27. November 1917.

Königliches Amtsgericht I.

Gen.-R. 30/1.

Im dem Genossenschaftsregister ist unter Nummer 30 folgendes eingetragen worden:

Spalte 2: Firma: Drommerhäuser Spar- und Darlehnskassen-Verein, eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftung, in Drommerhausen.

Spalte 3: Gegenstand des Unternehmens ist die Beschaffung der zu Darlehen und Krediten an die Mitglieder erforderlichen Geldmittel und die Schaffung weiterer Einrichtungen zur Förderung der wirtschaftlichen Lage der Mitglieder, insbesondere:

- 1) der der gemeinschaftliche Bezug von Wirtschaftsbedürfnissen;
- 2) die Herstellung und der Abtrieb der Erzeugnisse des landwirtschaftlichen Betriebs und des ländlichen Gewerbetreibes auf gemeinschaftliche Rechnung;
- 3) die Beschaffung von Maschinen und sonstigen Gebrauchsgegenständen auf gemeinschaftliche Rechnung zur mietweisen Ueberlassung an die Mitglieder.

Spalte 5: Vorstand: Emil Becker, Landwirt in Drommerhausen, Ludwig Bubenberger, Steiger, daselbst, Heinrich Hirschhäuser, Landwirt, daselbst.

Spalte 6: a) Sitzung vom 4. November 1917.

b) Die öffentlichen Bekanntmachungen ergehen im landwirtschaftlichen Genossenschaftsblatt in Neuwied. Sie sind, wenn sie mit rechtlicher Wirkung für den Verein verbunden sind, in der für Zeichnung des Vorstandes für den Verein bestimmten Formel (§ 16), sonst durch den Vorsteher allein zu zeichnen.
c) Der Vorstand hat mindestens durch zwei Mitglieder, darunter den Vorsteher oder seinen Stellvertreter, seine Willenserklärungen kundzugeben und für den Verein zu zeichnen. Die Zeichnung geschieht in der Weise, daß die Zeichnenden zur Firma des Vereins oder zur Benennung des Vorstandes ihre Namensunterschrift beifügen.
Die Einsicht der Liste der Genossen ist in den Dienststunden des Gerichts Jedem gestattet.

Weilburg, den 28. November 1917.

Königliches Amtsgericht I.

**Infolge Personalmangels werden
Kohlen ab Lager nur in der Zeit
von 9-12 und 2-5 Uhr abgegeben.
Erlenbach Nachf.**

Essentlicher Wetterdienst.

Deutsche Wetterdienst (Landwirtschaftsschule.)

Wetterausichten für Freitag, den 7. Dezember:
Wohlfühlend bewölkt, nur vereinzelt etwas Schnee, Frost an Stärke nachlassend.

Höchste Tagestemperatur 4°
Niedrigste -10°
Niederschlag 0 mm

**Einige schöne
Schlacht- und
Zucht-Hasen
sofort zu verkaufen.**

Gartenstraße 21 pt.

**4 Zimmerwohnung
sofort zu vermieten.
Neugasse 9.
Geschäftshaus**

(Mauerstraße)
mit Bäckerei zu verkaufen.
Fr. Glöckner Sr.

**Leim, Leinöl, Lack,
Terpentin**

kauf, jede Menge, selbst kleinste.
H. W. Remy & Cie. Neuwied

Spielkarten
vorrätig bei H. Cramer.

Junger
Kriegsbeschädigter
22 Jahre, sucht Briefwechsel
mit jung. lust. Mädch. Zuschriften m. Bild unter L. W.
an d. Exp. d. Bl. erbeten.